

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 14 (1892)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich " 3.—
Ausland franco per Jahr " 8.30

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstrasse 31
Zelltreppe.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz,
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 25. Dezbr.

Inhalt: Sit in excelcis Deo Gloria! — Friede auf Erden! — Ein Kapitel vom Leben. — Unterm Weihnachtsbaum. — Einiges über Zimmeröfen, Heizung und Schornsteine. — Kleine Mittheilungen. — Neues vom Büchermarkt. — Sprechsaal. — Feuilleton: Meine Neffen. — Erste Beilage: Briefkasten. — Inserate. — Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Inserate.

Zum Abonnement auf die
„Schweizer Frauen-Zeitung“
mit ihren

zwei Gratisbeilagen

Für die kleine Welt und
Koch- und Haushaltungsschule

laden wir am Schlusse dieses Jahrganges freundlichst ein. Es gereicht uns zur besondern Genugthuung, daß unsere regulären Leser und Leserinnen ihr Blatt aus eigenem Antriebe gerne Freunden und Bekannten empfehlen und so als treue Gefinnungsgegnossen zu eifrigen Mitarbeitern der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden.

Wir bitten, dies auch ferner zu thun. Zur Verjüngung von Probenummern sind wir stets gerne bereit.

Der Abonnementpreis fürs ganze Jahr beträgt Fr. 6.—
für 6 Monate " 3.—
für 3 Monate " 1.50

Mit Hochschätzung!

Redaktion und Verlag
Frau Elise Honegger.

St. Gallen, Dezember 1892.

Sit in excelcis Deo Gloria!

Zwölf Jahre heut! —

In stiller Nacht, beim trauten Sternenschein,
Lehnt' einst ich bei lieb' Mütterchen allein —
Und zu des Himmels lichtbestreutem Thor
Hub fromm mein kindlich Auge sich empor.
Undächtig hallt im tiefsten Herzen nach,
Was meine theure Mutter zu mir sprach. —
Da, plötzlich schallt der Glocken voller Klang
So hehr und feierlich, so schwer und bang —
Raketen steigen, taghell wird die Nacht
Ringsum von strahlend bunter Lichter Pracht,
Und mächtig fluthend, von dem alten Dom
Tönt weithin hallend des Gesanges Strom —
„Sit in excelcis Deo Gloria!“

Und stille wird's — da hallt der Glocken Klang
Aufs Neue durch die Luft mit mächt'gem Drang —
Der milde Glanz der Sterne muß entflieh'n,
Weil tageshelle Lichter ringsum zieh'n.
Und liebend neigte sich die Mutter dann
Zu mir, vom Aug' ihr eine Thräne rann —
Mit heißem Kuß sprach sie: „Mein liebes Kind,
Bleib' gut und rein, wie Gottes Engel sind —
Auf dieses Kind, o Gott der Liebe sieh'
Heut' segnend nieder und verlaß' es nie! —“
Und träumend lausch' ich, d'rauf zur Ruh gebracht,
Dem Lied der Engel, schwebend durch die Nacht:
„Sit in excelcis Deo Gloria!“

Zwölf Jahre heut! —

In Sturmesnacht, ohn' Gluck und Sonnenschein
An deinem Grabe einsam und allein —
O Mütterlein, kniet heute hier dein Kind,
Rings Schnee und Eis und heulend tobt der Wind. —

Ach Niemand, Niemand hat mich heut' geküßt,
Und Thränen nur bracht' mir der heil'ge Christ!
Auf meinem Haupt lag segnend keine Hand —
Und Niemand, der mich theures Kind genannt! —
Und dennoch — Mutter, hast du's wohl gehört?
Der Mund sprach's laut — ob sich das Herz
empört: —

„Sit in excelcis Deo Gloria!“

Zwölf Jahre heut! —

Beim Sternenglanz, in stiller, heiliger Nacht —
Weit ab von Frohsinn, Glanz und Lichter-
pracht —
Knie' ich am Grabe meines Kindes leise —
Und Thrän' um Thräne rinnet still und heiß
Hin auf des kleinen Hügels Eis und Schnee —
Das Herz durchzuckt von namenlosem Weh —
Der Mutter Hand lag segnend einst auf mir —
Und dennoch — wieder steh' ich einsam hier!
Mein Glück, mein Stolz und meines Herzens Lust,
Ich drück' es nimmermehr an meine Brust! —
Und dennoch — Mutter, hast du es gehört?
Die Lippe sprach's, ob sich das Herz empört: —
„Sit in excelcis Deo Gloria!“ R.

Friede auf Erden!

Friede auf Erden!“ so läuten Jahr für Jahr
uns die Weihnachtsglocken entgegen —
„Friede auf Erden!“ Und Jahr für Jahr
tönt dieser Klang wie Engelsruf an unser
Ohr, auch wenn kein Krieg in Sicht ist und kein
Waffengeklirr uns ängstigt.

Ach, es bedarf nicht erst des blutigen Waffentanzes, um den Friedensruf zu verstehen und ihn als Sphärenmusik zu empfinden. Bedeutet doch ja schon das bloße Dasein in der gegenwärtigen Zeit einen Kampf; für manchen einen grausamen, ununterbrochenen, der erst dann ein Ende nimmt, wenn der Kämpfer im Tode den langersehnten Frieden gefunden hat.

„Friede auf Erden!“ Wie beruhigendes Del breitet sich dieser harmonische Ruf auf die unruhigen, wildbewegten Wogen aus, von denen die menschliche Gesellschaft willenlos hin und her geworfen wird und die im menschlichen Herzen oft so ungestüm branden. — „Friede auf Erden!“

Zu Friede Allen, die sehnsüchtig ausschauen nach einer besseren Zukunft, einem friedlichen Ruheport. „Friede auf Erden!“

Friede unter den Völkern, Friede in den Familien und Friede in jedes einzelne Herz!

Friede unter den Völkern. — Daß dieser Ruf zur Wahrheit werde, dafür sorgen gegenwärtig die in allen Ländern still wirkenden Friedensfreunde. Sie sammeln die Gleichgesinnten zu einem Massenprotest gegen das leichtfertige Herausbeischwürden von traurigen Menschenmorden, wie die blutigen Kriege es sind und gegen die Verschleuderung von Millionen, die der allgemeinen Wohlfahrt entzogen, zu Kriegszwecken verwendet werden. Der Weihnachtsruf: „Friede auf Erden!“ erklingt fast auf dem ganzen Erdenrund und ebenso weit wird auch das Echo der Friedensfreunde erklingen: „Die Waffen nieder — Friede auf Erden!“

Friede in den Familien, der berufenen Friedensstätte, wo es leider so oft an Frieden mangelt.

Wie viel nach Außen sorgfältig verborgene Disharmonie, wie viel häusliches Zerwürfniß bedarf zur Zeit des Friedensrufes und wie oft wird gerade die Festzeit zum Stein des Anstoßes, zum Anlaß offenen und geheimen Unfriedens. Da zündet man sich den Weihnachtsbaum an und regaliert sich gegenseitig

mit Geschenken, weil es so Sitte ist; aber man denkt nicht daran, den inneren Frieden zu bauen, den gestörten wieder herzustellen. In selbstthätiger Weise will ein Jedes für sich leben; Keines will die Wünsche des Andern berücksichtigen; Keiner dem Andern entgegenkommen.

„Friede auf Erden!“ tönen die Glocken. Der Christbaum glühert und leuchtet in Glanz und Pracht und eine Fülle von Geschenken ist um ihn ausgebreitet. Ob die Art des Geschenkes passe, dessen Form und Farbe, das war Sache ernstlicher Erwägung. Daß aber ganz anderes, viel Besseres zu schenken wäre, daran wird nicht gedacht. In der Regel sind es Kleinigkeiten, die den häuslichen Frieden gefährden und untergraben. Es sind kleine Eigenheiten und Gewohnheiten, die Eines dem Andern zum Opfer bringen könnte, als schönste Gaben an den Christbaum — die Gatten, die Kinder den Eltern, die Eltern den Kindern und die Geschwister untereinander. Wie harmonisch müßte da der Weihnachtsruf klingen: „Friede auf Erden!“ Wie viele Zantäpfel könnten als süße Friedensfrüchte an den Baum gehängt werden: Berufswahl, Herzensblüthe, Liebhabereien, Lebensgewohnheiten — wie würden solche dem Beschenkten wonnig ins Herz leuchten; wie würden sie ihm die Liebe verkünden; wie würden sie den Frieden pflanzen!

Friede auf Erden und Friede im eigenen Herzen! Wenn im eigenen Herzen der Friede nicht herrscht, so bleibt der frohe Weihnachtsruf ein leerer Schall, ihm antwortet kein Echo in der Brust, die Seele bleibt unberührt. Friede im eigenen Herzen, Befriedigung nach Innen und nach Außen, das ist der rechte Boden für die ächte Weihnachtsstimmung und da findet der festliche Friedensruf einen harmonischen Wiederhall. „Friede auf Erden!“

Ein Kapitel vom Geben.

Wer nimmt nicht gerne ein Geschenk aus lieber Hand, eine freundlich gebotene Gabe von solchen, die uns wohl wollen? Und wem wird das Herz nicht weit, wenn er selber Freude bereiten, selber geben kann?

Schon seit Wochen ist das Kapitel vom Geben und Empfangen das gern und meist besprochene und Beibehaltene, die Geber und die Empfänger, fühlen sich in gleichem Maße davon beglückt. Man sollte nun zwar denken, daß Geben sei eine leichte Sache und es bedürfe über die Art des Gebens keine Belehrung. Dem ist aber nicht so, sondern das Geben ist eine Kunst, die, wenn sie nicht als köstliche Naturgabe einem angeboren ist, mit allem Fleiß gelernt werden muß.

Es gibt eine Art von Geben, die beängstigt und niederdrückt, die kalt läßt und der man lieber ausweichen möchte. Es gibt Naturen, die den Werth ihrer da oder dort gemachten Geschenke sich fast ins eigene Fleisch kratzen. Solchen genügt eine warme Dankesbühne, ein stiller aber sprechender Dankesblick nicht. Sie wollen immer wieder und noch nach langen Jahren als Geber gefeiert werden, und wenn sich der Empfänger nicht jedesmal mit Worten äußert, so kann es der Geber nicht lassen, auf irgend eine, wenn auch noch so bemühende Art daran zu erinnern. Diese Art von Gaben sind gefürchtet und sie werden vom Empfänger gerne abgelehnt, wenn immer es thöricht ist.

Ein Anderer ist der verdrießliche oder mürrische Geber, der zwar von Herzen gibt, dies aber nicht zeigt oder zeigen kann. Auch diese Art des Gebens ist für den Empfänger nicht wohlthuend, ebensovienig als es das leichtsinnige und gedankenlose Geben ist.

Der am besten zu geben versteht, wird auch am meisten innere Befriedigung und Dank ernten. Man soll nicht nur von Herzen, sondern mit dem Herzen geben. Ein Geber, der sich in die Wünsche des Empfängers hineinsetzt und diese in seiner Art zu berücksichtigen versteht, wird auch mit dem unbedeutendsten Geschenk die Herzen erfreuen. Es illustriren diese Thatsache am besten die Kinder, die beim gegenseitigen Besprechen ihrer Weihnachts-

wünsche sich zusüßeln: „Wenn ich doch nur nicht lauter „Nüchliches“ bekomme.“ Das Nüchliche ist ihnen die Prosa, deren Werth und Nothwendigkeit sie zwar wohl anerkennen; aber ein geheimer, oft dem Geber närrisch erscheinender Herzenswunsch steht ihnen doch höher. Solche Wünsche fröhlich zu erfüllen, ist die Poesie des Gebens. Ein liebes Wort, ein freundlicher Blick, ein warmer Händedruck des Gebers breitet den goldenen Schimmer von Poesie auch über die prosaische Gabe. Eine hübsche Umhüllung, ein farbiges Bändchen, eine Blume, eine gefällige Anordnung mit der Gabe verbunden, dies ist ein Beweis, daß das Herz des Gebers daran mitgewirkt, und dies gibt einem jeden Gabe doppelten Werth.

Eben darum schmücken wir an Weihnachten die dunkle, ernste Tanne mit Lichterglanz und schimmerndem Glitter. Drum, wer etwas zu beschenken hat, der thue es nicht nur von Herzen, sondern auch mit dem Herzen und er zeige dem Beschenkten durch liebes Wort und freundlichen, frohen Blick, daß man Freude hat, ihm Freude zu bereiten, daß damit nicht bloß der Pflicht ein Genüge gethan wird.

Unterm Weihnachtsbaum.

Du warst mir heilig immer
Seit frühstem Kindheitsraum,
Im gold'nen Strahlensimmer,
Du lichter Tannenbaum!

Wie ich, in Nacht mich härmend,
Auch rang in tiefer Qual,
Du sandtest, still erwärmend,
In meine Brust den Strahl!

Doch heut' zum schönsten Feste,
Heut' strahle wie noch nie!
Streck' segnend deine Äste
Sich über mich und sie.

Flamm' auf im Glanz der Kerzen! —
O, wie du schön erscheinst,
Nun du zwei junge Herzen
Zum ersten Mal vereinst! —

Ernst Schreierberg.

Einiges über Zimmeröfen, Heizung und Schornsteine.

Von H. v. Fellenberg-Ziegler.

(Schluß.)

Nun noch ein Wort über die, besonders auf dem Lande in den Bauernhäusern üblichen, stark verbreiteten sandsteinernen Trittsöfen. Sie gehören nichts weniger, als was sie von Vielen angesehen werden, zu den schlechten Stubenöfen und verdienen die ihnen von den Städtern vielfach erzeigte Geringschätzung durchaus nicht. Sie geben nicht in die Augen, weder durch ihr unscheinbares Material, noch durch ihre unelegante Form, bieten aber durch ihre niedere und breite Form, bei beschränktem Innen- oder Heizraum, eine verhältnismäßig sehr große Heizoberfläche dar und heizen, besonders wenn die abgehende Wärme des Kochherdes durch den niederen Tritt geleitet wird und wenn die Sandsteinplatten von guter Qualität sind, sehr gut, andauernd und ökonomisch, dauern auch bei guter Behandlung sehr lang und kosten weniger als der geringste Kachelofen gleicher Größe. Sandstein nimmt, weil er dichter ist als Backstein, mehr Wärme auf und behält sie auch länger als dieser. Es wäre schade und zu bedauern, wenn diese guten Defen aus überstandener Neuereungs- und Modesucht durch andere, und durchaus nicht bessere und praktischere, aus den Bauernhäusern verdrängt würden. Oft dient ein moderner eleganter und stylvoller¹⁾, aber häufig nichts weniger als gut und ökonomisch heizender Kachelofen nur zur zwar kostbaren, aber unökonomischen Zierde des Zimmers, weil seine Hauptbestimmung, dem Aeußern zu lieb, häufig gar zu sehr außer Acht gelassen wird. Es versteht sich fast von selbst, daß auch bei den Sandsteinöfen, die meist niedrig sind, das früher erwähnte Rohrsystem mit Vortheil angewendet und angebracht werden kann.

Die sandsteinernen Stubenöfen würden sich auch durch ihre Wohlfeilheit und wegen des durch das

Kochfeuer heizbaren Ofentritts trefflich für die in letzter Zeit vielfach erstellten Arbeiterwohnungen in den Vorstädten eignen.

Nun noch eine Bemerkung über die Kochherde oder Kochmaschinen, wie sie von den Technikern genannt werden.

Wir halten es für einen Fehler, ungefüttete (mausgemauerte) oder bloß ganz dünn ausgemauerte eiserne Kochherde zu bauen und zu gebrauchen, wie es jetzt fast allgemein geschieht, indem bei solchen, besonders bei den ersten, durch die Seitenwände enorm viel Wärme verloren geht. Eisen entzieht dem Feuer, dessen ganze Hitze den Kochgeschirren zu gut kommen sollte, viel zu viel Wärme, die es besonders im Sommer nutzlos durch die Seitenwände entweichen läßt und dadurch die Küche auf fast unerträgliche Weise erhitzt.

Da bei den Kochöfen das Feuer konzentrisch nach Innen (oder bei Kochplatten auch nach oben) auf die Kochgeschirre wirken soll (im Gegensatz zu den Heizöfen, wo das Feuer exzentrisch nach den Seitenwänden wirken soll), sollten sie sehr dicke, gemauerte und nur langsam Wärme aufnehmende und durchlassende Seitenwände haben, um möglichst viel von der Hitze des Feuers auf die Kochgeschirre (resp. den Bratofen) wirken zu lassen, was auch dadurch erreicht werden kann, wenn man das kupferne Wassertschiff zwischen Feuerraum und Außenwand und eventuell durch eine schützende dünne gußeiserne Wand vom Herd geschieden plazirt. Ein solcher Kochofen ist dann auch, da er über Nacht nicht erkalte, wie einer mit dünnen Wänden, ein für den Winter schätzbare Heizofen, der die Küche über Nacht auch nicht ganz erkalten läßt. In einem ganz erkalteten Kochherd, in einer ganz erkalteten Küche hat man viel mehr Mühe und bedarf es viel mehr Brennmaterial, um Wasser zum Sieden zu bringen, als in einem noch warmen Herd und einer nicht ganz erkalteten Küche. Das muß jede Köchin bestätigen.

Bei allen Kesselöfen (Dampf- und Braukessel) hält man auf dicke Seitenwände und gibt sie ihnen auch, damit möglichst wenig Hitze nutzlos seitwärts durch die Ofenwand verloren gehe und damit sie auf den Kessel konzentriert bleibe. Keinem Techniker kommt es in den Sinn, solche Defen in Eisen zu bauen. Warum beobachtet man das bei Kochöfen nicht auch? Diese sollten auf der Herd- (Feuer-) Seite dicke Wände aus liegenden feuerfesten Backsteinen haben, wenn das Wassertschiff anderswo angebracht ist, und würden damit viel Brennmaterial ersparen. Früher wurden sie so gebaut. Warum ist man von dieser zweckmäßigen Bauart abgegangen? Um Platz zu ersparen? Diese Ersparnis ist gering, dagegen der nutzlose Verbrauch von Brennmaterial aber groß, diese Art Kochherde also höchst unökonomisch. Solche dicke gemauerte Kochöfen könnten gleichwohl elegante, eisenblecherne, hübsch angestrichene Außenwände haben, wenn sie nur dick, wie angegeben, ausgemauert würden.

Man könnte die Kochöfen auch doppelwandig aus Eisenblech bauen und den Zwischenraum von zirka 3 Zoll = 15 Cm. mit gefeibter Holzsahe ausfüllen, die nur wenig Wärme durchlasse, aber, einmal erwärmt, sehr lange die Wärme konserviren würde.

Nebstdem sollten Kochöfen, in denen nur mit Holz oder leicht brennendem Torf gefeuert wird, aus dem gleichen Grunde, wie es weiter oben bei den Heizöfen angegeben und begründet wurde, keinen Kof haben. Auch beim Kochen ist die Erhaltung der Gluth und ihre Benutzung zum langsamen Kochen von großem Werth. Hat ein eiserner Kochherd einen Kof für Kohlenfeuerung, so sollte er, wenn mit Holz oder Torf gefeuert wird, mit einer Gußeisenplatte oder einem Ziegelstein bedeckt werden. Durch sorgfältige Erhaltung der Gluth (Bedeckung mit Asche) erkalte dann auch der Kochherd über Nacht viel weniger, als wenn er einen Kof hat, durch dessen Oeffnungen die Gluth in den Ofenfall fällt und dort erloscht und zur Warmhaltung des Herdes nichts beiträgt. Für Torffeuerung ist ein Kof nicht so nachtheilig, wie bei Holzfeuerung, jedoch nicht, wie Viele meinen, nothwendig. Bei gutem Zug des

¹⁾ Stylvoll ist das jetzt geltende Schlagwort beim Häuserbau und ihrer Einrichtung und Möblirung.

Herdes brennt guter Torf ganz gut auf der Herdplatte, wie im Heizen.

Die zweckmäßigsten und besten Kochherde scheinen die (à feu renversé) zu sein, die keine Löcher, sondern bloß eine (das Springen zu verhüten) aus mehreren Stücken bestehende, den ganzen Herd bedeckende, geschliffene, gußeiserne Kochplatte mit oder ohne Löcher haben, auf die die Kochgeschirre mit breitem, flachem Boden gestellt werden. Der Herd ist gerade nur so tief, daß die Steinkohlen oder Coaks ihre Flamme gehörig entwickeln können, ohne daß sie die Kochplatte berühren. Aber für Holzfeuerung eignen sich, der Kleinheit des Herdes und Kosten wegen, diese Kochherde nicht und auch nicht für kleine und einfache Haushaltungen, da bei ihrer Größe viel Hitze durch die Platte verloren geht. Diese sollte stets mit Kochgeschirren bedeckt sein. Aber auch zum sekundären Zwecke der Erwärmung eines Ofentrittes, im anstoßenden Zimmer, eignen sie sich nicht. Auf dem Lande, in den Bauernhäusern, werden sie demnach wohl keinen Eingang finden, wohl aber in Wirthshäusern und Speisewirtschaften, und unsere gewohnten, praktischen zweifelhafte Kochöfen werden durch sie nicht verdrängt werden.

Im Ganzen aber ist die Heizungsfrage, die Feuerungskunde überhaupt, nichts weniger als abgeklärt und entschieden; denn man stößt in den betreffenden technischen Werken auf so viele und diametrale Widersprüche und Behauptungen, daß man durch diese Werke je länger je konfus wird und bald nicht mehr weiß, an was, an welche Prinzipien, Regeln und Vorschriften man sich halten soll. Da kann bloß noch die eigene, auf praktische, vergleichende Versuche gestützte Erfahrung ausbilden. Wünsche also, daß meine Betrachtungen und Bemerkungen bei den Lesern wohlwollende Aufnahme finden und daß sie sie und da gute Dienste leisten.

Kleine Mittheilungen.

(Eingefandt.) Auf bevorstehenden Jahreswechsel und die damit verbundene Erneuerung der Zeitungsabonnements erlauben wir uns, auf das in hier seit bald 23 Jahren erscheinende religiöse Volksblatt aufmerksam zu machen. Es ist ein Blatt, das ganz besonders den Frauen zugehen sollte, da es vor allen Dingen die Interessen des Gemüthes pflegt. Es hat jede Gewissensfrage und jedes schnellfertige Urtheil, und betrachtet es als seine Hauptaufgabe, schlicht, klar und wahr religiös zu erbaue, zu trösten und aufzurichten, wo es Noth thut. In den Hauptprinzipien steht es mit der „Schweizer Frauen-Zeitung“ vollständig einig. Durch den Tod des Herrn Pfarrer Albrecht in Nordrach hat es allerdings einen schweren Verlust erlitten, aber die neue Redaktion steht seine Nähe, das Blatt auf der bisherigen Höhe zu erhalten und besonders für Mitarbeiter, welche dem Leser und der Leserin zum Herzen zu sprechen verstehen, ist bestens gesorgt. Man abonnirt für 3 Fr. jährlich bei der Post oder direkt bei der Zolliker'schen Offizin in hier.

Wie man an der Zuydersee freit. Will dort am Sonnabend ein Bauernbursche sich einen vergnügten Abend verschaffen, so sucht er ein Geföhlte, in welchem der obere Theil der Hausthüre offen steht, da dieses auf eine erwachsene unverheiratete Tochter weist. Falls er wohl ergogen ist, steht er hierauf seine Weise an, um das Anbieten von Tabak zu vermeiden, und tritt in die Wohnstube, in der die Familie um den Theetisch versammelt ist. Man unterhält sich und wenn er dem Mädchen gefällt, bietet sie ihm einen Stuhl an. Auch wenn mehrere junge Männer zur Stelle sind, wird nur einer von der Tochter zum Sitzen genöthigt, die andern haben das Feld zu räumen. Gegen 10 Uhr geht die übrige Familie schlafen, aber die Weiden bleiben über einer Flasche Wein zusammen und erst zwischen 2 und 3 Uhr Morgens verläßt er das Haus. So wird jede Verlobung in diesen Kreisen eingeleitet, doch braucht ein solcher Abend durchaus nicht zu einer Verlobung zu führen.

Von sieben Söhnen den letzten verloren hat kürzlich Frau Brunner zum Orsini und Hotel Baur in Zürich. Fürwahr, für eine liebende Mutter ein schweres Geschick, dazu angethan, diejenigen Frauen mit ihrem Schicksal zu versehen, die sich die Unglücklichsten wähnen, weil ihnen der Kinderbesitz verweigert bleibt.

Eine Erwerbsquelle der Frauen in Amerika, die uns Europäern noch fremd ist, ist das Einbalsamieren der Leichen. Miss Heaton Ward aus New-York hat sich dort als Einbalsamirerin niedergelassen.

In Lausanne ist Fräulein Rosine Masson, ein rühriges Mitglied des Schweizer botanischen Vereins, gestorben. Bis in das hohe Alter von 83 Jahren war die für die Natur begeisterte Dame als Sammlerin unausgesetzt thätig und wanderte manches seltene Exemplar zu fernem Berufsgenossen. Das, dem Museum zu Lausanne hinterlassene Herbarium umfaßt in 100 Fascikeln die Flora der Schweiz. Der Botanikerin war kein Wetter zu schlecht, kein Berg zu steil, um ihrem Sammelleben zu genügen, und als das Alter ein Beto einlegte, wußte die Dame Freunde und Bekannte für ihre Lieblingsneigung zu gewinnen, so daß sie immer neue Zufuhr, darunter manch unbekanntes Exemplar der Naturkunde, erhielt.

Die Ernährung der Kinder. Eine neuerdings in Kraft getretene gesetzliche Bestimmung in Frankreich verbietet unter Anderem, ohne ärztliche Anordnung Kindern unter einem Jahre in irgend einer Form feste Speisen zu geben. Der Gebrauch von Flaschen mit Gummiröhren ist gleichfalls untersagt. Man behauptet, daß unter 250,000 Kindern, die in Frankreich alljährlich sterben, 100,000 bei sorgfältiger Pflege erhalten werden könnten.

Der Fabrikant von Migarge's „Barterzeugungs-mittel“ ist von dem Gericht in Köln wegen Betrugs zu 3000 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Bei der Verhandlung boten die verlesenen Zeugnisaussagen von natürlich meist jungen Leuten, die in kurzer Zeit einen schmutzen Bart sich wachsen lassen wollten und deshalb Professor Migarge's Mittel bestellten, manche erheiternde Momente. Ein Milchbär war für das Wundermittel sogar so begeistert, daß er seinem Vater den Betrag für den Ankauf stahl! Das Gericht fand eine falsche Vorpiegelung darin, daß der Angeklagte in seinen Reden von „Professor Migarge's Barterzeugungs-mittel“ spreche, während er selbst zugeben mußte, daß er in den letzten sechs Jahren überhaupt nichts mehr von diesem bezogen habe. Wenn ähnliche Publikationen auch öfters vorkämen und fruchtlos ausgingen, so könne dies den Angeklagten doch nicht schaden. Das Gesetz habe die Pflicht, auch den Dummen zu schütten! Der Preis einer kleinen Flasche des fraglichen Mittels stellt sich auf 3 Mark, die Herstellungskosten auf etwa 50 Pfennig!

Ein sonderbares Gesuch ist neulich an die Regierung in Hannover gerichtet worden. In der im Kreise Eulingen gelegenen Gemeinde Mallingshausen besteht eine kleine Schule, deren Schülerinnen bisher noch nicht, wie das jetzt allgemein üblich ist, Handarbeitsunterricht erhielten. Wegen der gar zu geringen Zahl der Schülerinnen hatte die Regierung bisher von der Anstellung einer Handarbeitslehrerin abgesehen, vor Kurzem aber doch der Gemeinde den Auftrag gegeben, nach einer geeigneten Persönlichkeit Umschau zu halten. Man erwoh die Sache hin und her und kam schließlich, um die Gemeindefälle nicht zu sehr zu belasten, zu dem weisen Entschlusse, die Regierung zu bitten, den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten doch dem Lehrer zu übertragen, da derselbe nicht nur meisterhaft Strümpfe stricken und stopfen, sondern auch Knöpfe annähen und sogar flicken könne. Die Regierung durchkreuzte aber diesen schönen Plan mit dem Hinweis darauf, daß des Lehrers Vorbildung in den in Frage kommenden Fächern doch wohl nicht genügend sei, und so wird die Gemeinde nunmehr wohl oder übel nach einer weiblichen Person für den Handarbeitsunterricht Umschau halten müssen.

Dem ältesten Bürger von Wl., der bereits das 92. Altersjahr angetreten hat, war es kürzlich vergönnt, mit seiner 84 Jahre zählenden Gattin das 66. Jubiläum seiner Hochzeit zu feiern.

Dieser Tage sind 45 Jünglinge und Jungfrauen als Ordenskandidaten und Kandidatinnen von Einsiedeln aus nach Amerika verreist.

Neues vom Büchermarkt.

Die Frauen in der Kulturgeschichte. Von Otto Henne am Rhyn. 2. Auflage. Berlin, Allgemeiner Verein für deutsche Literatur. Berlin W., Steglitzerstraße 90, 1892, Preis brochirt 5 Mark, elegant gebunden 6 M.

Ein hochinteressantes Werk von bleibendem Werthe. In klarer, anziehender Weise zeigt uns der Verfasser in den ersten drei Abschnitten seines Werkes zunächst die Stellung der Frauen bei den Naturvölkern der verschiedenen Erdtheile, bei den nichtarischen Kulturvölkern (Chinesen mit ihren Kolonien, Babylonier und Ägypter, Negpter, Semiten) und bei den arischen Völkern des Alterthums (Indier, Perser, Hellenen, Römer, Germanen), geht dann im vierten Abschnitt über zu den Frauen des Mittelalters, wo er die diesbezüglichen Verhältnisse im Christenthum, im Gebiete der orientalischen Kirche zur Zeit der Völkerwanderung, beim Islam und im Bereiche der abendländischen Kultur schildert und kommt schließlich im fünften Abschnitt auf die Frauen der neuern Zeit in ihren verschiedenen Epochen (Renaissance, Kirchentrennung, Gegenreformation, Aufklärung, neueste Zeit) zu sprechen. So erfahren wir, welche Stellung die Frau zu allen Zeiten und bei allen Völkern in der Gesellschaft sowohl

wie ihrem Manne gegenüber eingenommen hat und werden zugleich bekannt mit den geschichtlich hervorragenden Persönlichkeiten weiblichen Geschlechts von den ältesten Tagen bis zur Gegenwart. Das Studium dieser Verhältnisse bietet an und für sich großes Interesse und ist außerdem geradezu nothwendig für eine richtige Beurtheilung der gegenwärtig immer mehr in den Vordergrund tretenden sogenannten Frauenfrage (Emancipation der Frau). Aus allen diesen Gründen dürfen wir das Buch bestens empfehlen und hoffen, daß es einen weiten Leserkreis finde.

Karl Stauffer — Bern. Sein Leben. Seine Briefe. Seine Gedichte. Dargestellt von Otto Brahm. Nebst einem Selbstporträt des Künstlers und einem Brief von Gustav Freytag. Stuttgart, G. S. Göschen'sche Verlagshandlung 1892.

„Diese Briefe liefern den Beweis, daß unsere Beziehungen freundschaftlich enge waren, daß sie auf verwandter Charakteranlage und Lebensauffassung beruhten. Dann athmen sie so selbstlos ideale Begeisterung für die Kunst, enthalten so farbige, stimmungsvolle Schilderungen des schönsten Landes: es wäre ein Unrecht an Stauffer's Namen, wenn sie ungenügend vergilt. — Es wäre engherzig, wollte ich diese Blätter wohl reiner leidenschaftlicher Liebe zum Ideal ganz vor der Welt verbergen. Neben den Tausenden von Tugendmenschen, die sie zu Gesicht bekommen mögen, muß es einige geben, die sie verstehen, würdigen, ja auf die sie zündend wirken können.“

Ich habe jetzt ein theures Grab zu hüten — mir bangt vor erneuten Hinabziehen des wahren, ernstesten Liebesbundes. Tragen wir Sorge, daß wir Stauffer's Briefe in einer Weise der Öffentlichkeit übergeben, die nicht kleinlichen Geistern neue Veranlassung gibt, sein Andenken herabzuwürdigen.“

Diesem letzten Wunsche einer in den Tod Gehenden hat der Verfasser mit seinem Buche bestens entsprochen. Es gibt tugendstolze Menschen, die dem Herrn danken, nicht so zu sein wie diese Sünder, denen es aber nicht einfällt, den Herrn zu bitten, auch so viel Tüchtiges und Großes je leisten zu können. Solch kleinliche Geister werden hier nicht die etwa gesuchte Nahrung zu pikantem Klatsch oder beschaulicher Selbsterhebung finden. Diejenigen aber, welche an die Lektüre des bedeutenden Buches gehen mit dem Vorlage, nicht spitterrichtig, sondern zumal von den Töbten nur das Gute auf sich einwirken lassen zu wollen, die werden mit Achtung aufblicken zum Schönen und Großen, das diese Weiden in geistiger Gemeinsamkeit geschaffen haben.

Sie werden nicht ohne Begeisterung und Nahrung die Briefe lesen, die der streng an seiner künstlerischen Ausbildung arbeitende hochstrebende junge Mann während vier vollen Jahren in stets gleich reiner, freundschaftlicher, dankbarer und begeistert aufblickender Weise an seine verehrte Freundin und Vertraute schreibt, die sein Streben und Wingen, seine Zweifel, Kämpfe und Siege, sein inneres Sein, so voll und ganz versteht und so würdevoll weis. Es sind dies wirklich, wie Brahm sagt, „Briefe, die von den Menschen unseres endenden Jahrhunderts immer seltener geschrieben werden.“

Uns drachten sie die Ueberzeugung bei, daß Frau Lybia während einer schönen Reihe von Jahren in untadelhaftem Binnbisse den jungen Künstler, abgesehen von der Sicherung materieller Unabhängigkeit, durch ihre Bildung, ihr lebenswärmendes Wesen, treffendes Urtheil und ihren gesunden Geschmack, „ihre weibliche Sorgsamkeit um die saubere Eleganz, ihre imponierende weltstädtische Feinheit gemischt mit heimathlicher Vertrautheit“, kurz durch ihr ganzes Sein und Wesen hingezogen und gefördert hat. Sie hat ihm viel gegeben und ist ihm viel gewesen, bevor sie, selbst unterliegend im Kampfe zwischen Liebe und Pflicht, ihm Alles verschüttete und raubte: die Ziele der Kunst, den Verstand und das Leben.“

Lebenskraft, Frungen und Wankelmuth hat sie durch schweres Leid im Leben gebüßt und mit dem Tode zu führen gesucht.

„Von der Fluth überholt.“ Sprachgemälde von Julius Gall. Zweite Auflage. München. Verlag von „Gegen den Strom“ (J. Gallen-lamp) 1893.

Ob Verfasser und Verleger nicht eine und dieselbe Persönlichkeit sind? Beide scheinen wenigstens dieselben Ziele zu verfolgen. „Gegen den Strom“ wollen sie ankämpfen, d. h. gegen den Naturalismus, Realismus, Modernismus“ in der neuen Literatur, wie es in der Vorrede heißt, ein löbliches Unternehmen, wenn auch ein ziemlich undankbares. Erfreulich ist es zu sehen, daß es Autoren gibt, welche die Sprache dazu ausleihen, um etwas Boetisches, Herz und Geist Erhebendes darzustellen, ohne sich darum zu kümmern, ob es die große Menge lesen wird; denn letzteres wird wohl kaum geschehen. Von der Fluth, d. h. von der Fluth der gewöhnlichen Unterhaltungsliteratur wird das Bächlein überholt und verschlungen werden. Ein Sprachgemälde nennt der Verfasser sein kleines Werk. Es ist das, ein Gemälde der in Luft, Licht und Wasser dem Menschen sich großartig aufdringenden Natur, also als Malerei immerhin „realistisch und modern.“

Das Alterthum zum Selbstunterrichte von Henriette Möller. Zweite Auflage. Verlagsbuchhandlung von H. v. Walzheim, Wien.

Die neu erschienene Auflage dieses Werkes, das bis ins Einzelne praktisch geprüft und den Zeitansforderungen entsprechend verbessert ist, wird strebsamen Frauen und Töchtern eine willkommene Gabe sein.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1993: Wie verhütet man das Koften der Glättchen? S. 6.

Frage 1994: Mein Knabe von 13 Jahren, welcher die Sekundarschule besucht, erklärt, im Frühjahr um keinen Preis mehr in die Schule gehen zu wollen. Er will ein Handwerk lernen, um bald etwas verdienen zu können. Ich möchte gerne, daß er die Schule noch länger besucht, aber meinem Manne ist es recht, wenn der Junge zu verdienen begehrt. Diese Meinungsverschiedenheit hat schon viel häuslichen Verdruss gebracht und ich möchte nun gerne hören, wie andere Eltern über die Sache denken. Für freundliche Mittheilungen zum Voraus besten Dank
von einer besorgten Mutter.

Frage 1995: Was läßt sich gegen die Frostbeulenplage thun? Es sind schon verschiedene Mittel angewendet worden, aber Alles ohne Erfolg.

Frage 1996: Mir wird beim Aufstehen am Morgen oft elend und schwindlig, so daß ich mich rasch wieder niederlegen muß. Dieser Zustand beunruhigt mich sehr. Was läßt sich dagegen thun?

Frage 1997: Wie bereitet man einen ganz einfachen, guten Apfelsuchen? S. 3. in 6.

Antworten.

Auf Frage 1988: Die Aneuphischen Kopfämpfe haben sich bei diesem Augenkatarrh ganz vorzüglich bewährt.

Auf Frage 1988: Ihre sonst gesunden Augen sind wahrscheinlich doch nicht so gesund, wie Sie zu glauben scheinen, sonst würde sich in den Winkeln Nichts ansammeln. Vielmehr deutet diese Erscheinung auf beginnenden oder schon bestehenden Augenkatarrh. Zur Heilung oder doch Linderung dieses ungemün lästigen Übels können Sie es mit Kompressen von lauwarmem Lindenblüthenhee versuchen, lieber noch würde ich Ihnen empfehlen, ohne Zögern einen tüchtigen Spezialisten beizuziehen; doch seien Sie in der Wahl bescheiden vorzüglich. Nur der Beste ist in diesem Falle gut genug! S. 3. 23.

Auf Frage 1989: Am Tage seiner Geburt ist ein Kind doch noch kein Jahr alt, sondern es wird erst mit dem zweiten Geburtstage.

Auf Frage 1990: Unterzeichnete hat Petrolherbe probirt und ist dann durch Empfehlung an Herrn Fried. Kolb, Schlossermeister, Enge, Zürich, gelangt, von dem sie einen ganz vorzüglichen kleinen Sparherd kaufte. Derselbe wird mit belligigen Würfelsteinen beheizt, braucht erstaunlich wenig und steht auf vier Füßen ruhig neben dem alten Herd. Zu ganz geringem Preise ist es das Beste, das ich kenne. Er hat Wasserhahn, zwei Böcher und einen Bratofen. Alles wird zugleich heiß. Näheres gerne brieflich. Beschichtigung bei mir: Frau S. H. A. N. y, Strichgasse 31, Zürich.

Auf Frage 1991: Mit welchem Pinsel trägt man ein Gemisch von gelbem Kalk und Weißenerbe auf die gleichen Theilen gleichmäßig auf die Marmorplatte auf. Den dicken Brei läßt man 1—2 Tage liegen und besprengt ihn, wenn er trocken wird, mit Wasser, da er nur in feuchtem Zustande den an der Platte haftenden Schmutz aufsaugt. Nach zwei Tagen läßt man die aufgelegte Masse ganz hart werden, reibt sie mit einem Lappen ab und polirt den Marmor mit einem weichen Leder und fein geschlammter Kreide. Wenn die Platte so sehr vernachlässigt ist, daß diese einfache Prozedur nichts nützt, so reibt man sie nach gründlichem Abwischen mit Wassastein ab und polirt nachher mit Zinnasche.

Auf Frage 1992: Man reibt die schmutzigen Stellen mit weichem Brote nachhaltig ab; doch soll dies stets nach dem Faden, nicht quer geschehen.

Fenileton.

Meine Nessen.

Aus dem Herzogthum überseht.

(Fortsetzung.)

In Paterson angelangt, suchte ich zuerst den Schlosser auf und übergab ihm das Schloß mit der Ordre, mir einen Schlüssel dazu zu machen; darauf lenkten wir unsere Schritte zu den Wasserfällen.

Während wir das großartige Schauspiel in der engen Schlucht betrachteten, richteten die Kinder eine Menge Fragen an mich, das Geströbe der niederstürzenden Wasser ließ mich dieselben aber nicht verstehen. Nachdem wir die Fälle genügend bewundert hatten, gingen wir zurück zum Hotel, wo ich mir ein paar Cigarren kaufen wollte. Dieselben auswählend, eine davon anzündend, ein paar Fragen über die Wasserfälle an den Garçon richteten — das Alles nahm keine zwei Minuten in Anspruch; aber als ich mich umwandte, war von meinen beiden Nessen nicht die Spur mehr zu sehen! Wohin ich meine Augen wandte, ich konnte sie nicht entdecken. Endlich — gottlob —

sah ich — aber am Rande des Abgrundes zwei helle Punkte: das mußten ihre Strohhüte sein; von Angst erfaßt, eilte ich athemlos darauf zu und entdeckte die beiden Burtschen am Boden ausgestreckt, mit dem Oberkörper über den Abgrund, in dessen Tiefe die Wasser schäumen, hinausragend. Ich wagte keinen Laut von mir zu geben, aus Furcht, sie zu erschrecken, behutsam zog ich sie, jeden an einem Bein fassend, von der verhängnißvollen Stelle zurück. Aus meinem Herzen stieg ein heißer Dank zum Himmel, während mein Mund — soll ich es gestehen? — herbe Scheltworte sprach.

„O Onkel Henry, rief Budge, während ich ihn schalt und liebteste zu gleicher Zeit, „ich habe mich viel weiter hinunter gebückt als Tobbie.“

„Ja und ich,“ rechtfertigte sich Tobbie, „ich habe mich doch auch sehr, sehr weit hinuntergebückt!“

Endlich fand ich Zeit, an das Bouquet zu denken, das ich Miß Mayton versprochen hatte.

Es sollte kein geometrisches Kunstwerk von fünf oder sechs verschiedenfarbigen, auf Draht gesteckten Blumen, wie es die Gärtner liefern, werden. Ich wählte die seltensten Sorten, die zartesten Farben und bald hielt ich einen Strauß in den Händen, in dem fast ebenso viel Farben wie Blumen und fast ebenso viel Gerüche wie Farben vertreten waren.

Der ganze Nachmittag verging über dieser Arbeit, die stets meine Lieblingsbeschäftigung war, die aber heute noch einen ganz eigenen Reiz hatte.

War ich verliebt in Miß Mayton? — Nein. — Ein Mann kann die Schönheit und Liebesswürdigkeit einer Dame von ganzem Herzen und von ganzer Seele bewundern, ohne deshalb Liebe empfinden zu müssen; es kann sein dringender Wunsch sein, sich ihr in diesem oder jenem angenehmen zu machen, ohne zu verlangen, daß sie ihm ihr Herz schenke. Ich konnte mich nie eines Schmelzens enthalten, wenn ich die Großmuth eines Liebenden rühmend hörte.

„Für so wenig,“ sagte ich mir, „so viel zu verlangen!“

Ich hatte in Bezug auf Miß Mayton ganz andere Gefühle. — Es gibt Heiden, die ihrer Göttin ihre Huldigungen zu Füßen legen, ohne etwas als Belohnung zu verlangen; ich fühlte jedoch diesen Heiden gleich, wenn ich im Stande gewesen, derjenigen, die ich bewunderte, einen Dienst zu erweisen.

Je mehr mein Strauß sich seiner Vollendung nahte, um so mehr wuchs meine Freude, wenn ich mir vorstellte, wie großes Vergnügen dieser Beweis meines kultivirten Geschmacks der Empfängerin machen würde.

Endlich war er fertig, ein wahres Meisterwerk! Da auf einmal durchzuckte mich der Gedanke: Was werden die Leute sagen? Wären wir in New-York, so bliebe die Sendung ein Geheimniß zwischen mir, dem Boten und der Dame; aber in Stillers? In diesem Klatschwinkel, diesem kleinen Fleck Erde, wo jeder den andern und alle seine Angelegenheiten aufs genaueste kennt? Ich wußte zwar, daß ich mich auf die Diskretion Mikes, des Kutschers, verlassen konnte, die hatte ich mir lange schon durch manchen klingenden Lohn, und erst kürzlich noch durch Nachrichten, die ich ihm von einem irischen Bekannten, der in unserem Geschäfte arbeitete, gebracht, verdient; Jedermann wußte aber, in wessen Dienst der gute Mike stand, und Jedermann wußte ebenso gut, daß ich momentan der einzige Gentleman war, der in Major Lawrence's Haus wohnte. Also was thun?

Da entdeckten meine suchenden Augen in einem der Fächer im Bibliothekzimmer einen Karton, eine Art Hutschachtel, die mir für meinen Zweck ganz passend schien. Wirklich hatte sie die erforderliche Größe, ich legte meine Karte hinein — die eine Dame doch wohl jedesmal findet? — besetzte sie sorgfältig die Blumen und rief dann nach Mike. Nachdem ich ihm auseinandergesetzt, was ich von ihm wollte, blinzelte er mich listig an und sagte vertraulich: „Keine Sorge, gnädiger Herr! Ich stehe mich nicht schlecht mit der Köchin vom Orte; nicht einmal die Engel im Himmel sollen etwas ahnen.“

„Gut, Mike, Du bist ein braver Bursche, hier hast Du einen Dollar, trinke nachher ein Glas auf mein Wohl. Die Sachtel hänge ich einstweilen an einen der Kleiderhaken im Vestibüle.“

Eine halbe Stunde später sah ich Mike, frisch rasirt und sonntäglich gepuht, mit affektirter sorgloser Miene die Landstraße entlang gehen, den Karton mit seinem kostbaren Inhalt in seiner derben Hand leise balancirend.

Ich stieg in bester Laune hinunter ins Speisezimmer zum Nachtessen. Meine Nessen betrugen sich

tadellos, die heutige Promenade schien eine Fluth guter Gedanken in ihnen angeregt zu haben. Ihr Appetit war ausgezeichnet, daneben sprachen sie wenig und das Wenige sehr vernünftig; ich verjöhnte mich so sehr mit ihrer Gegenwart, daß ich sogar ihrer Aufforderung, beim Zubettegehen zugegen zu sein, nachkam.

Tobbie, der für einen Moment das Zimmer verlassen hatte, kam weinend herein: er hatte das Bettchen seiner Puppe verloren.

„Komm zu mir, kleiner Schatz,“ sagte ich, „ich reite Dich auf dem Knie.“

„Ich will lieber das Bettchen meiner Puppe,“ beharrte der Kleine schmolend.

Ich erinnerte mich seines Eigensinns vom vorigen Abend und sagte mit möglichst einschmeichelnder Stimme:

„Tobbie, willst Du auf meinen Achseln reiten?“

„Nein, ich will das Bettchen meiner Puppe!“

„Oder soll ich Dir eine Geschichte erzählen?“

Einen Moment sann er nach, welcher der Geschichten des alten Testaments, die ich vorschlug, er den Vorzug geben wollte, dann murmelte er:

„Ja, erzähle vom Archnoa.“

„Vom Archnoa? Ich bitte, was ist denn das?“

„Er meint die Geschichte von Noach und seiner Arche,“ erklärte Budge und Todd nickte beistimmend. Um meinem allfälligen schlechten Gedächtniß aufzu-

helfen, öffnete ich die Bibel, die meine Schwester, ähnlich vielen andern Damen, regelmäßig mitzunehmen vergißt, wenn sie sich auf eine Vergnügungstour begibt.

„Es war vor vielen hundert Jahren,“ begann ich meine Erzählung. „Während vierzig Tagen und vierzig Nächten regnete es ohne Unterbruch, so daß Alles, was auf Erden lebte, ertrank. Nur Noach und seine Familie wurden gerettet, denn Noach war ein gottesfürchtiger Mann und der Herr hatte ihm befohlen, sich eine Arche zu bauen, die ...“

Hier unterbrach mich Budge.

„Onkel Henry, bist Du auch ganz sicher, daß das die rechte Geschichte von Noach ist?“

„Gewiß Budge, da steht sie in der Bibel.“

„Sie lautet aber durchaus nicht so.“

„Vielleicht ist dies nicht die gleiche Bibel wie die Deine; würdest Du mir wohl die Geschichte erzählen?“

„Wie?“

„Willst Du die Geschichte von Noach erzählen, so wie man sie Dich gelehrt hat?“

„Gerne, Onkel Henry, wenn Du so willst.“

Eines Tages war der liebe Gott so erzürnt über die bösen Menschen, daß er wünschte, er hätte keine Erde und keine Menschen und keine Thiere erschaffen. Nur Noach war dem lieben Gott von ganzem Herzen lieb, weil er nicht böse war, wie die andern Menschen. Ihm gab der liebe Gott den Befehl, sich eine große, große Arche zu bauen, weil er so lange regnen lassen wollte, bis Alles ertrunken sei, mit Ausnahme von Noach, seinen kleinen Knaben, seinen kleinen Mädchen, seinen Hunden, seinen Ragen, seinen Marmakühen, seinen Kindleinkühen, seinen Pferden, seines ganzen Eigenthums. Du begreifst, Onkel Henry, sie mußten Alle hinein in die Arche, da wurden sie nicht einmal naß!

Noach nahm eine Menge gute Sachen mit in die Arche: Kuchen, Milch, Erdbeeren, Käse, — und Puddings und Apfelfortle! Aber er hätte lieber gehabt, wenn Niemand hätte ertrinken müssen, deshalb rief er die Menschen zusammen und sagte zu ihnen: Es wird bald anfangen schrecklich zu regnen, folgt doch dem lieben Gott, dann erlaubt er euch vielleicht, in meine Arche zu kommen. Weißt Du, was sie ihm antworteten? Der eine sagte: Wenn's regnet, bleiben wir im Hause, bis wieder schönes Wetter kommt! Und ein Anderer: Ich fürchte mich nicht vor dem Regen, ich habe einen ganz neuen Regenschirm! Die Weisten lachten und sprachen: Wer wollte sich vor ein paar Regentropfen fürchten!

Das waren aber Regentropfen! Die Leute blieben vergebens in den Häusern, oder stiegen auf die Dächer, oder Bäume, oder Berge, das Wasser erreichte sie doch und sie ertranken Alle, Alle, nur Noach und wer in seiner Arche war nicht. Während vierzig Tagen und vierzig Nächten regnete es, dann hörte es auf. Da öffnete Noach seine Arche und sie gingen Alle hinaus und seine kleinen Knaben und Mädchen spazierten, wo sie wollten, Niemand schickte sie mehr nach Hause, nirgends war mehr ein Schulhaus, wo man lernen und arbeiten mußte, nirgends mehr unartige Kinder, die einander schlugen. — Jetzt erzähle Du etwas, Onkel Henry!

(Fortsetzung folgt.)

Kleinkinder-Ausstattungen
Damenbinden, Umstands-Corsets
Artikel für Wöchnerinnen
und Neugeborene [123]
Umstandsbinden — Betteliegen
—❖— Discrete Bedienung —❖—
nur durch Damen.
Kataloge gratis und franko. Postversandt.
H. Brunnhachser & Sohn, Zürich

Specialität Damen-Loden-Mäntel, wasserdicht,

in verschiedenen, modernen, praktischen Façons, **vorzüglichem Schnitt**, prima Ausführung, liefert fertig und nach Maass billigt das Confectionshaus

Klingler-Scherrer

Metzgergasse, St. Gallen.

Feine Harzer-Kanarienvogel,

aus den **ersten Harzer Züchtereien** direkt bezogen, also nicht in der Schweiz gezüchtet, versende ich franko unter Postnachnahme überall hin (auch ins Ausland) zu 15, 25 und 35 Franken. Grosse, lichte, ebenso praktische als dauerhafte **Käfige** dazu für 12 1/2 Franken.

Diese Vögel haben nicht den scharfen, lauten, ohrbeleidigenden Gesang der deutschen Kanarienvogel, sondern einen **ungemein sanften, lieblichen, melodischen Tonfall**. Schon diejenigen à 15 Franken pfeifen so rein und einschmeichelnd schön, dass sie sich zu den gewöhnlichen Kanarienvogel verhalten wie der Tag zur Nacht und Keiner sie wieder missen möchte, der sie einmal gehört hat. Diejenigen à 25 und 35 Franken haben überdies einen **grossen Reichtum an schönen Tönen**, wie er nur durch die auf jahrelanger Erfahrung fussenden **kunstgerechten und liebevollen Pflege** tüchtiger Züchter erzielt werden kann, wie wir solche vorzugsweise im Harz finden. Meine Harzer Kanarienvogel brauchen zum Unterhalt nichts als einen geräumigen, lichten Käfig, täglich frisches Wasser und etwas Rübsamen und Kanariensamen.

J. Schmid-Oechsli, Herisau (Schweiz).

Als passendes Festgeschenk empfehlen wir unsere feinen Flaschenweine

in Kistchen von 6 1/2 Flaschen à Fr. 13. —
" " " 12 1/2 " à " 25. —

nach Belieben assortirt in nachstehenden Weinsorten:

Malaga
Madeira
Muscata
Marsala
Wermuth
Sherry
I. Med. Tokayer
Siebenbürger, weiss
Etna, weiss
Tokayer, weiss

Burgunder:
Thorins 1885
Beaujolais 1885
Bordeaux
Veltliner:
Sassella
Inferno
Grumello
Apenino
Chianti.

Kiste gratis. — Frankolieferung gegen Nachnahme.
Gleichzeitig empfehlen wir unsere vorzüglichen

Rheinweine

bester Jahrgänge, als: Oppenheimer, Hochheimer, Moselblümchen, Liebfrauenmilch, Rudesheimer, Johannisberger, sowie diverse Marken

Champagner

französischer, deutscher und schweizerischer Provenienz.

Asti Champagne.

Spirituosen: Kirsch, Cognac, Rhum, Magenbitter.

Offene Tischweine.

Rothe und weisse Landweine, Tyroler, Italiener und Ungarweine in vorzüglicher Qualität und billigen Preislagen.

E. Wolfer & Cie., Weinhandlung,
Rorschach.

[888]

Appetitlich — wirksam — wohlgeschmeckend sind:

Kanoldt's Tamar Indien

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene.

[71]

Aerztlich warm empfohlen bei **Verstopfung**, Kongestionen, Leberleiden, Schacht, Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. Hämorrhoiden, Migräne, in fast allen Apotheken. Magen- und Verdauungsbeschwerden.

Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl.

Universal-Frauenbinde

+ Patent 4217 (Waschbare Monatsbinde) **+ Patent 4217.**
Einzige Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäschschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswarengeschäften. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versandt. Preislisten, Prospekte etc. zu Diensten.

[449]

Rorschach.

E. Christinger-Beer.

Bad Kreuznach.

Luisen-Institut. Töchterpensionat.

Ausbildung in allen wissenschaftlichen, auch häuslichen Fächern. Einfache und Kunst-Handarbeiten. Sprachen, Gesang und Musik durch Fachkräfte. Ausländerinnen. Grosser Garten. Bäder. Vorzügliche Referenzen. [799]

544] **Aechte** empfehle als Spezialität in 20 Farben. Muster gratis.

Damenloden
Hermann Scherrer, Kameelhof, St. Gallen.

Rahmenarbeiten Filigranarbeiten

892] Sämtliche Materialien zu obigen Arbeiten in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen b. Gebr. Erlanger, Luzern. Auf Verlangen Preiscurante franco.

Als Festgeschenk

sehr passend, weil praktisch und überall verwendbar, ist

eine Papeterie à 2 Fr.

Folgendes Schreibmaterial in einer eleganten, schönen, soliden Schachtel (Ladenpreis 40 Cts).

Inhalt:

100 Bogen schönes Postpapier . . . 2. —
100 feine Couverts in 2 Postgrössen . . . 30
13 gute Stahlfedern 10
1 Federhalter 10
1 Bleistift, superfine 20
1 Flacon tiefschwarze Kanzelleitinte . . . 30
1 feiner Radirgummi 10
1 Stange Siegelack 20
3 Bogen Löschpapier 10

Ladenpreis Fr. 4. 70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen, statt Fr. 4. 70 nur Fr. 2. —. Fünf Stück Fr. 8. —. Zehn Stück Fr. 15. —. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr.

Spedition erfolgt umgehend; bei Einsendung des Betrages franco. [898]

Lohnender Artikel für Wiederverkäufer, Hausirer und Reisende etc.

In drei Jahren wurden 26,000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden, deshalb sehr preiswürdig.

Papierwaaren-Fabrik, Buchdruckerei

A. Niederhäuser,
Grenchen (Solothurn).

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Magenkranke können kostenlos

ein belehr. Buch von J. J. F. Popp in Heide (Holst.) erhalten; dasselbe beweist, dass selbst langjährig Leidende noch Genesung find. können.

(74)

Kaufen Sie nirgends Herrenkleiderstoffe

bevor Sie die überaus reichhaltige Musterkollektion der modernsten Stoffe aus der

Kleiderfabrik von

M. Huber (Gassen), Zürich

sich haben kommen lassen. Das Preiswürdigste und Solideste, was die Tuch-Industrie erzeugen kann, ist von dort in jeder Meterzahl gegen Nachnahme erhältlich. [908]

Fabelhaft billige Preise

für Private und **glänzende** Erwerbsquelle für **Schneider.**

Neu! Praktisch! Billig!

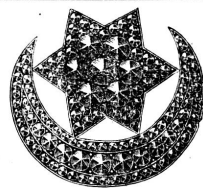
Frauenbinden

nach patent. System Oktober 1892 empfiehlt den geehrten Frauen aufs Beste

Frau Elise Stähelin,

Brühlgasse No. 26, St. Gallen.

Der Unterzeichnete kann oben genannte Binden als gefällig, reinlich und für die Gesundheit zuträglich empfehlen. [921] (H 1099 G) **Dr. Aepli, jun.**



**Böhmischer
Granaten-Schmuck.**

Preiscurant mit 1000 Abbildungen

neuester Muster gratis und franco.

August Goldschmid & Sohn

K. u. K. österr. Hoflieferanten

Prag (Böhmen)

Zeltnergasse 15.

Bleichsucht

Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden **sicher** geheilt durch meine **unübertroffenen Eisenpillen**. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2. —. **Friedr. Merz,** Apotheker, Seengen (Aargau). [244]

25 JÄHRIGER ERFOLG



**VERKAUF IN DEN APOTHEKEN
UND DROGUEN-HANDLUNGEN**

21 goldene
Medaillen
und
Ehren-
Diplome.

Kemmerich's

21 goldene
Medaillen
und
Ehren-
Diplome.

Fleisch-Extract

dient zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen; gibt allen Speisen durch seinen hohen Gehalt einen kräftigen Geschmack.

Condens. Bouillon

ist jeder praktischen und sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen. [260]

Fleisch-Pepton

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von ersten Aerzten empfohlen.

General-Vertreter für die Schweiz: Bohny, Hollinger & Cie., Basel.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die $\frac{1}{2}$ Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
" $\frac{1}{4}$ " " " " " " " " " " " 1. 60
" $\frac{1}{8}$ " " " " " " " " " " " —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Dr. med. Hommel's Hämatogen.

In Hunderten von Gutachten sprechen sich hervorragende Aerzte mit höchster Anerkennung über den Werth von Dr. med. Hommel's Hämatogen für die Ernährung der Kinder aus. Ein kleiner Zusatz dieses mächtigen, knochen- und blutbildenden Mittels zur Milch oder zum Kindermehl der Säuglinge (grössern Kindern wird es unverdünnt gegeben) fördert das Wachstum in energischer Weise, hebt die Verdauung, erleichtert die Zahnbildung und beseitigt Knochen- und Drüsen-erkrankungen, sowie trockene und nässende Hautausschläge.

Besonders wichtig ist der Gebrauch desselben auch für rasch wachsende Knaben und Mädchen, welche in ihrer Entwicklungsperiode gesundheitliche Störungen befürchten lassen.

Depôts in allen Apotheken. Preis per Flasche Fr. 3. 25. Prospekte mit nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. Nach Orten ohne Niederlage direkter Versandt. [678]

Nicolay & Comp., pharmac. Laboratorium.
Zürich.

Schweizer Fabrikat.

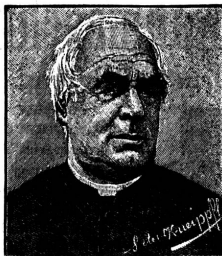
Kneipp's Wyss Malzkaffee.



Malzfabrik und Hafermühle
Solothurn.

Man verlange ausdrücklich nebenstehende bekannte

Schutzmarke.
Jedes Paket trägt das Bildniss und die Unterschrift Kneipp's.
Wyss Malzkaffee ist in den meisten Colonialwaarenhandlungen zu haben. [130]
(M 5663 Z)



18 goldene und silberne Medaillen.

Preisgekrönte ächte alte Capweine von E. Plaut, Capstadt.

Feinste Frühstück- und Dessertweine. Medizinalweine ersten Ranges, Spezialität für Bleichsüchtige, Blutarme, Magenleidende und Rekonvaleszenten. [401]

Vorräthig in den Apotheken und feinen Delikatessen-Geschäften.

General-Depot für die Schweiz:

Carl Pfaltz, Basel, Südwein-Import-Geschäft.

Kochkursus in Lugano.

Auf Wunsch und vielseitiges Verlangen wird

vom 4. Januar 1893 an

ein Kochkurs abgehalten für junge Damen aus guter Familie, welche die feinere Küche unter spezieller Aufsicht der Hausfrau und eines altbewährten, tüchtigen Kochs zu erlernen wünschen. Angenehmer Winteraufenthalt. Deutsche Pension, berühmt wegen guter Küche. Prospekte zur Disposition. (Z 2722 Lg) [924]

Pension Erica.

Migräne-Elixir

von B. & W. Studer,
Apotheker, in Bern.
In Flacons à Fr. 2. 50.

Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [30]

Gediegenes Festgeschenk für die Jugend verschiedenen Alters, auch für Flachornamente, Muster- und Kartenzeichnen geeignet:

Flüssige Jlluminir-Farben



10 Flacons in eleganter Schachtel mit Doppelpinsel und 7 Malblättern.

Preis, bei uns in St. Gallen abgeholt Fr. 3. 50.

Preis franco in der ganzen Schweiz (incl. Verpackung) Fr. 4. —.

Zur Entwicklung des Schönheitssinnes in Form und Farbe, sowie zur Erleichterung und Ermunterung in der Handhabung des Pinsels offeriren wir den Käufern unserer flüssigen Jlluminir-Farben eine speziell hierfür angefertigte prächtige Collection stillerechte

Mal-Vorlagen.

Serie I: Geometrische Ornamente, gezeichnet von A. Stebel, Architekt.

" II, III und IV: Blätter und Blumen, gezeichnet von Gertrud Hauser, unter

Leitung von J. Stauffacher am Gewerbemuseum St. Gallen.

Preis der Mal-Vorlagen, schwarz, per Serie à 7 Blatt 15 Cts.

angefangen, " " " " " " " " " " " 30 Cts.

Brunnschweiler & Sohn (T. Brunnschweiler, Sohn), St. Gallen

(H 1059 G) Tinten- und Farben-Fabrik, St. Magnihalde 7. [876]

Meine reizenden Schönen!

Festgeschenke, welche ebenso nützlich wie praktisch sind, habe ich insgesamt bei der bekannt billigsten Bezugsquelle der Konfektions- und Wollwaarenbranche, nämlich bei Martin Huber, in Gassen, Zürich, bezogen. Jedermann findet dort in der überaus reichhaltigen Auswahl das seinen Mitteln und seinem Geschmack Entsprechende! [928]

Neues vom Büchermarkt.

Die acht Männer, die das 46. Heft der **Schweizer Portraits-Galerie** bringt, sind folgende: Dr. Simon Stäjer von Solothurn, Alois Schwerzmann, der eidg. Untersuchungsrichter der deutschen und italienischen Schweiz, Jol. Debul aus dem bündnerischen Oberhalbstein, der teinische Staatsmann Agostino Solbati, Bundesrichter, der Bergbahnerbauer Emil Pümpin aus Basel, der Schaffhauser Direktor Heinrich Wendel, Gottfried Straßer in Grindelwald, Alois Zellmann, Maler, Luzern.

Das dritte Heft, prächtige Großfolio-Ausgabe, der deutschen illustrierten Familienzeitung „**Ueber Land und Meer**“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) ist durch seinen gediegenen zeitlichen Inhalt und die geschmackvolle künstlerische Aus schmückung mit glücklich ausgewählten Bildern dazu geeignet, die Freunde von „Ueber Land und Meer“ in besonderer Weise zu erfreuen. Um nur Einiges von den so überreich dargebotenen Gaben namenthaft zu machen, so erwähnen wir hier nur außer den Fortsetzungen der beiden hochspannenden größeren Erzählungen: „Eigenart“ von A. v. der Elbe und „Das Kind“ von Ernst Geßlein folgende interessante Artikel: „Beim Neuen im Abergang der Alpen“, „Neues über die Eiszeit“, „Die Jahrhundertfeier der französischen Republik“ u. A. m. In gleicher Weise wie der zeitliche ist auch der bildliche Inhalt in jeder Hinsicht ausgezeichnet, und dazu kommt noch als ein nicht zu unterschätzender Faktor die große Billigkeit: ein jedes Heft kostet nur 50 Pfennig.

Den vielen Freunden von **Meyer's Kleinem Konversationslexikon** (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) wird die Nachricht willkommen sein, daß in der neuen, fünften Auflage dieses ausgezeichneten Werkes der zweite und vorletzte Band noch rechtzeitig vor der Festzeit fertig gestellt worden ist. Der Inhalt der vorliegenden Bände läßt bereits sehr deutlich erkennen, daß sich der „Kleine Meyer“ in seiner neuen Auflage weit mehr noch wie bisher als ein unentbehrliches, nie verlegendes Auskunftsmittel für alle das tägliche Leben berührende Fragen bewähren wird. Sein billiger Preis (jeder in Galbfranz gebundene Band kostet nur 8 Mark = 4 fl. 80 Kr.) und seine Beschränkung auf drei Bände ermöglichen auch dem Unbemittelten die Anschaffung.

Die **deutsche Orthographie**. Im Verlag von Schmid, Franke u. Cie. in Bern ist ein Schriftchen erschienen, auf das wir alle Interessenten an der Orthographie aufmerksam machen. Verfaßt von E. Wittmer, Sekundar-

lehrer in Langnau, enthält es eine Zusammenstellung der wichtigsten Abweichungen vom Bisherigen, insbesondere auch von den in der Schweiz üblichen Orthographien. Das Schriftchen ist mit einem Wörterverzeichnis und einer Inhaltsübersicht versehen und kostet nur 20 Cts. Die **Schule und ihr neuer Aufbau auf natürlicher Grundlage** von Joh. Ad. Herzog, Zürich, C. Schmidt. 1892. Preis Fr. 2.

Schon der Titel weist auf eine gründliche Umgestaltung des Schulwesens hin. Der heutigen Schule haften solche Mängel und Gebrechen an, daß nur ein vollständig neuer Aufbau ihr zu helfen vermag. Die Schrift deckt unbarmherzig die Fehler unserer heutigen Schulen auf. Als Grundriss bezeichnet sie die Verquickung der beiden Lehrziele: Harmonische Ausbildung des Jünglings und dessen Vorbereitung für das Leben. Daraus entwickeln sich: Ueberwindung der Schüler, einseitig intellektuelle Erziehung und eine Taft im Unterricht, durch welche eine formale Ausbildung des Jünglings illusorisch und ein Erwerben positiver Kenntnisse unmöglich wird. Der Verfasser verlangt daher: Wir brauchen wieder für die gesamte Jugend eine gemeinsame Schule mit einheitlichem Lehrstoff.

Neben der allgemeinen Schule steht die Berufsschule, welche die für das Leben notwendigen, aber so verschiedenartigen Kenntnisse vermittelt. Die Schrift spricht sich nur über die allgemeine Schule aus. Letzterer fällt die Aufgabe zu, die menschlichen Anlagen harmonisch zu entwickeln durch Schulung des Körpers und sorgfältige Ausbildung des Geistes.

In drei Abschnitten äußert sich der Verfasser über die intellektuelle, die ethische und ästhetische Erziehung. Im Anschluß daran wird ein Lehrplan entworfen. Den Schluß der Schrift bildet ein Kapitel über die Lehrerbildung.

Die Schrift ist dazu angethan, das Nachdenken über Erziehung und Unterricht anzuregen. Es ist nur zu wünschen, daß in den breitesten Schichten des Volkes nachgedacht werde über eine Institution, die auf unsere Kinder, die nachwachsende Generation, den allergrößten Einfluß ausübt. In dieser Hinsicht sei die Schrift bestens empfohlen.

Dem soeben erschienenen Heft 13 der „**Gartenlaube**“ gibt seine letzte Nummer das Gepräge: die Weihnachtsnummer. Reich ist ihr Schmuck an farbigen und anderen Weihnachtsbildern und fast ihr ganzer Text atmet Weihnachtsstimmung, die in dem jähwunderlichen Gedicht „Weihnacht“ von L. Ganghofer ihren schönsten und höchsten

Ausdruck findet. Indessen bietet auch der übrige Inhalt des Heftes angenehme und fesselnde Unterhaltung für die kommenden Feiertage. Wir haben hier nur den zu immer kraftvollerer Spannung sich heigernenden Roman von W. Heimburg „Manjell Unnig“, sowie die flotte Skizze „Die Achillesverle“ von Emil Roland hervor.

Allelei Süßigkeiten von Johanna Titus. 220 Rezepte für Biddings, süße Speisen, Stoffee, Thee- und Obsttuden, Torten, kleines Backwerk etc. (Leipzig, Verlag der Arbeitsstube — Eugen Zwietmeyer.) Preis Mark 1. 20.

Manch tüchtige Hausfrau oder Köchin, deren einfacher Haushalt die Vereitung süßer Vekereien für gewöhnlich verbietet, würde doch gern bei besonderer Veranstaltung sich auch darin versuchen, fürchtete sie nur nicht das Miflingen aus mangelnder Erfahrung. Mit den erprobten, vorzüglichen Rezepten, in klarer, kurzer und doch den Zweck vollständig erschöpfender Weise geschrieben, hat die Verfasserin Vorschriften für alles erdenkliche große und kleine Backwerk gegeben und damit Unerfahrenen, jedoch auch solchen, die bereits fern im Bauen sind, eine hochwillkommene Hilfsquelle geschaffen.

Die Hausfrau von Henriette Davidis. Fünfte, durchaus verbesserte Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von Emma Heine. Preis brosch. M. 3.75; fein gebd. M. 4.50; Verlag der Arbeitsstube, Eugen Zwietmeyer, Leipzig.

Ein Hausbuch, welches eine so außergewöhnlich große Verbreitung gefunden hat und so unendlich vielen Hausfrauen ein lieber Ratgeber und treuer Begleiter gewesen ist, wie das hiermit in einer neuen, durchaus verbesserten Auflage angekindigte, bedarf seines besonderen Zeugnisses für die Vortrefflichkeit seines Inhalts.

Schrgänge für Weißbakeret und Anspärfel nebst einem Anhang stylvoller Handarbeiten von Louise Schinnerer. In Leinwand gebunden mit Schwarzdruckpreisung Preis Mark 2. 50. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Das hübsche, mit vielen Zeichnungen ausgestattete Buch wendet sich sowohl an Lehrende wie an Lernende und wird den Frauen und Mädchen, in Haus und Schule, Anregung geben zu eifriger Thätigkeit und ausbührender Arbeit. Das Werk erscheint uns hauptsächlich zweckmäßig als bequemes Handbuch für diejenigen, welche die betreffenden Arbeiten in Schulen oder Schulen gelernt haben, dabei aber die Nothwendigkeit empfinden, das Gelernte jeweilen aufzufrischen und sich darin zu befestigen.

Waschtrockner.

Wandwaschtrockner, halbrund . . . à Fr. 2. 20
Ständerwaschtrockner, kreisrund . . . „ 4. —
ohne Ständer

empfehlte
902] **H. Schwyn,**
Binningen bei Basel.



Auswind-Maschinen

mit prima Gummiwalzen
empfehlen zu billigsten Preisen

G. L. Tobler & Co.

5 Zollhausstr. 5. [434]
St. Gallen.

Filz-Enden

in verschiedenen Breiten und Farben
zum [854]

Flechten, Einweben u. Stricken
von Schuhen, Teppichen etc. können so
lange Vorrath bezogen werden in der
Hutfabrik Bendlikon, Zürich.

Allen besorgten Müttern

werden für ihre am Zahnen leidenden Kinder die seit 45 Jahren vortrefflich bewährten **Zahnheilsbänder** à 1 Mark von **Gebr. Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker in Berlin**, hiermit bestens empfohlen!

Zu haben bei: [803]

H. Specker's wwe.
Kuttelg. 19 - Zürich - Bahnhofstr.

Ausverkauf

sämmtlicher Waaren aus dem Konkurse
Egli-Lutz & Cie.,
St. Gallen,
21 Vadianstrasse 21.

Gestickte Roben, Lingerie, Taschentücher, Rideaux, Vitrages, Kinderkleider etc.

30 % unter Erstellungspreisen. [896]



Von den vielen bis jetzt angepriesenen
Gesundheits-Corsets
haben sich einzig nur die
Gestrickten Gesundheits-Corsets
von E. G. Herbschleb in Romanshorn

als wirklich praktisch und gesundheitsgemäß bewährt. Dieselben entsprechen allen von der **Hygiene** gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt**, ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausfühung** unterscheiden sich [46]

Herbschleb's Gestrickte Gesundheits-Corsets

sehr vorthellhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke**. Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung.

• Junker & Ruh-Maschinen. •



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — Grosse Dauerhaftigkeit. — Aeusserst geräuschloser Gang. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge und Beschreibungen gratis.

Vorräthig in jeder bedeutenden Nähmaschinenhandlung.

Junker & Ruh, Nähmaschinenfabrik,
KARLSRUHE (Baden).

In feiner Wahl:

Glacéhandschuhe, modernste Farben
Glacéhandschuhe, gefüttert
Glacéhandschuhe für Soirée
Waschlederhandschuhe
Stoffhandschuhe

in anerkannt vorzüglicher Qualität empfohlen [922]

C. Schneider-Keller,
St. Gallen.

Extra für Geschenke.

5 kg. frische, süsse Trauben . . . Fr. 4. —
5 „ feingedörrte Amoretten-Birnen . . . „ 3. 30
5 „ sehr schöne Baumrüsse . . . „ 3. —
5 „ extrafeinen Rauchtak . . . „ 4. —
100 Stück Habana-Cigarren No. 1 . . . „ 3. —
100 „ Columbus, hochfein . . . „ 4. —
200 „ Flora Bahia, mildfein . . . „ 3. 30
200 „ Bouts Nr. 1, extrafein . . . „ 3. —
200 „ Riogrande, mildfein . . . „ 2. 75

End-Huber, Muri,

(H 4320 Q) **Aargau.** [919]

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**,
3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [6]

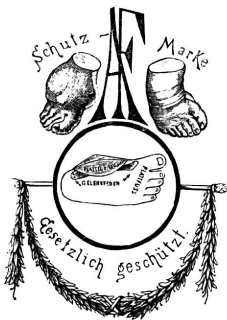
KROPF

[245]
und ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen, wo Hülle überhaupt noch möglich ist, **sicher geheilt** durch meine **unübertroffenen Kropfmittel**. Genaue Beschreibung des Leidens erbitte **Fr. Merz, Apoth. Seengen (Aargau).**

Anton FrickSchuhwaarenhandlung
St. Jakobstr. 2 — St. Gallen — beim „Plauen“**Spezialität in Schuhwaaren.**
Anfertigung von Schuhwerk für kranke und Krüppel-Füsse.

Gypsmodelle werden nach dem Original abgenommen, wenn gewünscht im Hause des Betreffenden, auch auswärts, und genügt hiezu Benachrichtigung durch eine Postkarte. — Anfertigung von Leisten nach jedem Fusse. — Aerztliche Empfehlungen. — Vorherige Preisberechnung wird auf Wunsch für besondere Fälle gerne besorgt.

Diese Spezialitäten, sowie die übrigen couranten Schuhwaaren werden freundlicher Beachtung bestens empfohlen. [592]

**Man abonnire auf das „Zürcher Volksblatt“**

Redaktion, Druck und Verlag von A. Coradi-Stahl in Zürich.

Es erscheint wöchentlich 3 Mal und kostet nur
Vierteljährlich Fr. 1. 80
Halbjährlich „ 3. 20
Per Jahr „ 6. 20

Das „Zürcher Volksblatt“ bespricht in selbstständiger und freimüthiger Weise politische, volkswirtschaftliche und gemeinnützige Fragen. Es ist bestrebt, durch Bekanntmachung der neuesten Tagesereignisse des In- und Auslandes, durch Mittheilungen aus verschiedenen Gebieten des Wissens, sowie durch sorgfältig ausgewählte Feuilletons das Interesse möglichst vieler Schichten der Bevölkerung zu gewinnen und so im besten Sinne des Wortes ein Volksblatt zu sein.

Probenummern gratis und franko.

Neue Abonnenten erhalten das Blatt vom Tage der Bestellung an bis Neujahr gratis. [914]

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat Abonnements-Inserate 1892. Dezember.

Grösste Auswahl

in Laubsäge-Ütensilien, -Werkzeugen und schönstem Laubsägeholz — Stücke von 40 Cts. an und höher — Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographirt; ferner Vorlagen und Werkzeuge für Kerbschnitzerei empfiehlt geneigter Abnahme bestens

Lemm-Marty — 4 Muttergasse 4 — St. Gallen.**C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen**

Eisenwaarenhandlung en gros et en détail

Spezialität in Laubsägeartikeln.

(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Kleiderfärberei & chemische Wäscherei**Georg Fletscher, Winterthur.**

Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge. [18]

Lehrinstitut für Damenschneiderei

Sherman's Zuschneide-System

Wittwe Steiger-Steiger und Tochter, Feld, Flawil.

Schulbuchhandlung W. Kaiser (Antenen), Bern.

Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.

Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Mal-

utensilien, Bureauartikel. Katalog gratis. 6

Gegr. Kunst- und Frauenarbeitsschule. 1880.**Prakt. Töchterbildungs-Anstalt**

Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher. 2

Lehrinstitut für Maschinen-Strickerei.

Fr. Pfr. Keller, Waldstatt (Appenzell). 14

Bienenhonig eigener Zucht, garantirt ächt.**Kirschwasser** eigener Destillat, in Flaschen.

Fr. Merz, Bienenzüchter, Seengen (Aarg.).

Kleiderfärberei, chemische Wasch-Anstalt

und Druckerei

C. A. Geipel in Basel

Prompte Ausführung der mir in Auftrag

gegebenen Effekten. 7

Erste schweizerische**Patent - Gummiwaaren - Fabrik**

C. H. Wunderli

gegenüber der neuen Fleischhalle

Zürich. 8**Otto Baumann, Bankplatz, St. Gallen**

besorgt den

An- und Verkauf von Liegenschaften und

Geschäften, Incassi und Informationen. 12

Prompte und streng reelle Bedienung. 12

Fischhandlung, gros & détail

Gehr. Läubli, Ermatingen (Bodensee). 5

Spezialitäten:

Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie

sämtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt**H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich)**

Filialen in: 11

Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,

Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf zwölf Monate. — Preis per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels, Pensionen und Institute etc.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.D..... Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf zwölfmonatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Spezial-Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma:

Jedermann kann sich selbst rasiren!

Schneiden ist rein unmöglich.

Sicherheits-Rasirapparat.

Kidg. + Patent 1707.

Prospekte und Abbildungen gratis.

Prächtiges Festgeschenk für Herren.

Preis Fr. 15. — pro Etui!

Praktisch. Sauber! Solid. [912]

Zu beziehen von E. A. MADER in ST. GALLEN.

VERSANDT DURCH E. A. MADER IN ST. GALLEN.

PATENT

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

Zürich. [4]
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.**S. S. T. M. Visitenkarten**

liefere ich zu dem fabelhaft billigen Preis von

75 Centimesper 100 franko durch die Schweiz bei
Einsendung des Betrages oder 90 Cts.
gegen Nachnahme.**Fritz Schmid, Schöenthal,
Winterthur.** [772]

Versandt für die ganze Schweiz en gros und en détail!

Dauerhaft! — Linoleum und Kork — Staubfrei!**Nur echt englische, beste Waare, erste Marke.**

Fabriklager über 100 der courantesten und neuesten Muster!

Korkteppich, warm u. schalldämpfend, 6 mm. dick, 183 cm. breit, Fr. 13. 50

Breite 183 cm. Fr. 12. — 10. — 8. — 6. 50 4. 50 3. 75

Linoleum: „ 274 „ „ 15. — 12. — „ „ 366 „ „ 20. — „ „ „

Abgepasste Vorlagen und Milieux:

Dimensionen: 45×45 50×90 60×90 70×90 70×115 91×137 cm.

Ia Qual. Fr. 1.50 — Fr. 4. — Fr. 4.50 Fr. 5.50 —

IIa „ „ Fr. 1.90 — „ 3.75 Fr. 5. —

Dimensionen: 183×230 183×275 275×230 225×320 366×366 cm.

Ia Qual. Fr. 27. — Fr. 35. — Fr. 40. — Fr. 45. — Fr. 80. —

Linoleum-Läufer für Corridors und Treppen:

Breiten: 60 cm. 70 cm. 90 cm. 110 cm.

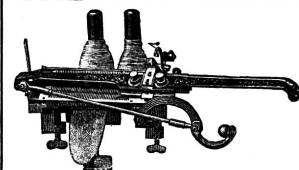
Ia Qual. Fr. 2.75 Fr. 3. — Fr. 4.25 Fr. 5.25 per laufenden Meter

II. „ 1.80 „ 2.25 „ 3. — „ „ „

III. „ 1.50 „ 2. — „ 2.50 „ „ „

Linoleum, Reviver und Linoleum-Cement, per Büchse Fr. 1. 90,

liefere ab Fabriklager; Versandt für die ganze Schweiz.

Meyer-Müller & Aeschlimann,
unterm Hotel Bellevue, Zürich.NB. Wir bitten, unsere Linoleums nicht mit der in Bazaars u. s. w.
angebotenen Waare zu verwechseln. [697]**Beste und billigste — Linoleum — Bodenbelag.****A. Saurwein, Weinfelden (Thurgau)**

Velociped-, Nähmaschinen- und Strickmaschinenhandlung.

Kindervelocipede mit Pferd von Fr. 25—60, Zweiräder

für Knaben u. Mädchen v. Fr. 100—250, Sportwagen

für Kinder, verstellbar in 9 verschiedenen Formen,

eiserne Kinderbettstellen von Fr. 25—50, feuer- und

diebstahlsicherer Kassenschrank u. Kassetten von Fr. 15

bis 1000, Kinderschlitzen (eiserne) v. Fr. 5—25, Näh-

maschinen, System Grütznauer u. System Kaiser (Ring-

schiffchen), Handmaschinen v. Fr. 50—75, für Hand-

und Fussbetrieb v. Fr. 100—150, Hausindustriestrick-

maschinen mit 196 Nadeln, für alle Arbeiten, Fr. 350 incl. Unterricht. [688]

Illustrierte Preislisten gratis. — Garantie. — Fabrikpreise.

Für Strickmaschinen genügend Arbeit garantirt.**Zarte Haut.**Um der Gesichtshaut und den Händen ein blendend-weisses
Aussehen von unvergleichlicher Zartheit und Frische zu ver-
leihen, benütze man nur die allein ächte und berühmte**Bergmann's Lillienmilch-Seife.**Nur diese wird allgemein als einzigste ächte, gegen rauhe
und aufgesprungene Haut; Pickeln, Sommersprossen etc.
empfohlen. Man hütesich vor Fälschungen
und verlange in allen
Apotheken und Dro-
guerien nur die allein
ächte Bergmann's Li-

[125]



Schutzmarke.